

## Warum Schulrankings mehr schaden als nützen! Transparenz um jeden Preis?

Mit wachsender Irritation beobachten wir eine weitere bildungspolitische Maßnahme, die einem mittlerweile bekannten Muster folgt: unausgereift, in ihren Auswirkungen potenziell schädlich und ohne ernsthafte Einbindung der Betroffenen umgesetzt. Der Eindruck drängt sich auf, dass es erneut nicht um die Schule, nicht um die Kinder und nicht um nachhaltige Bildungsqualität geht, sondern ausschließlich um mediale Präsenz und Selbstdarstellung.

Unsere zentralen Kritikpunkte sind folgende:

### **Fehlende Zielklarheit und Folgenabschätzung**

Es ist völlig unklar, welche Konsequenzen aus Schulrankings gezogen werden sollen: Schlechte Schulen sanktionieren und damit weiter schwächen oder schlechte Schulen fördern und damit Fehlanreize setzen? Schulen mit herausforderndem Umfeld leisten oft Herausragendes – werden durch Rankings jedoch systematisch schlechter dargestellt.

### **Gefährliche Dynamiken im Wettbewerb**

Wie bereits in vielen vor allem anglophonen Ländern bewiesen, führt das Risiko eines indirekten Wettbewerbs zwischen Schulen ohne Berücksichtigung sozioökonomischer Unterschiede zu einer Verstärkung sozialer Ungleichheit und Segregation.

### **Verzerre Leistungsbilder**

Testergebnisse bilden nur einen kleinen Ausschnitt schulischer Realität ab und Kreativität, soziale Kompetenzen und Persönlichkeitsentwicklung bleiben außen vor. Es besteht die massive Gefahr, dass „Teaching to the test“ ganzheitliche Bildung verdrängt.

### **Fragwürdiger Nutzen für Eltern und Öffentlichkeit**

Komplexe Schulqualität wird auf einfache Zahlen reduziert, wobei aber entscheidende Faktoren wie Schulkultur, Atmosphäre und pädagogisches Konzept vernachlässigt werden.

### **Ignorieren struktureller Unterschiede**

Wie soll ein sinnvoller Vergleich zwischen unterschiedlichen Schulformen gelingen, etwa zwischen einem neusprachlichen Gymnasium und einem Realgymnasium bei unterschiedlichen Schwerpunkten, Stundenkontingenten und Schüler:innengruppen?

Fazit: Die vorliegenden Pläne stehen im klaren Widerspruch zu wissenschaftlichen Erkenntnissen. Bereits eine 2016 im Auftrag des Bildungsministeriums erstellte Expertise der Universität Klagenfurt kommt zu einem eindeutigen Schluss:

*„Um sicherzustellen, dass externe Schulevaluationen und ihre Veröffentlichung das Schulsystem verbessern und stärken und unerwünschte Nebenwirkungen nicht die Oberhand gewinnen, ist von einer Veröffentlichung von Schulrankings auf Basis von Schülertestergebnissen abzuraten“ (S. 25).*

Was es jetzt braucht, ist kein weiterer symbolpolitischer Schnellschuss, sondern ein klarer Richtungswechsel: Anstatt Schulen öffentlich bloßzustellen, braucht es gezielte Unterstützung durch pädagogische Hilfskräfte, Sozialarbeiter:innen und zusätzliche Ressourcen. Ergebnisse von Testungen gehören sinnvoll genutzt, etwa durch eine Einbeziehung individueller Testergebnisse in die Leistungsbeurteilung und Bildungsentscheidungen an Schnittstellen.

Ein System verbessert sich nicht durch Vergleich und Druck, sondern durch Vertrauen, Einbeziehung von Betroffenen, zusätzliche Ressourcen und kluge, evidenzbasierte Steuerung.

Rückfragehinweis:

Mag. Eva Guserle  
Vorsitzende der ÖPU Österreich  
[eva.guserle@my.goed.at](mailto:eva.guserle@my.goed.at)  
0676 / 330 16 60

HR Mag. Herbert Weiß  
Vorsitzender der FCG-AHS Österreich  
[herbert.weiss@my.goed.at](mailto:herbert.weiss@my.goed.at)  
0650 / 400 12 45

